

EINE UNECHTE MARIENHOMILIE DES
HL. CYRILL VON ALEXANDRIEN

VON

DR. ALBERT EHRHARD.

Unter den Schriften des hl. Cyrill von Alexandrien befindet sich eine Homilie « Ἐγκώμιον εἰς τὴν ἁγίαν Μαρίαν τὴν Θεοτόκον » betitelt, der von Seite der Patrologen und einschlägigen Historiker ¹⁾ eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Patrologie v. Alzog ²⁾, um nur einiges anzuführen, zählt sie zu den geschätztesten Werken des Hl. und Nirschl spricht in seinem Lehrbuch für Patrologie ³⁾ mit grossem Lobe von dem « berühmten Encomium ». In neuester Zeit hat diese Homilie neben ihrer dogmatischen und rhetorischen

1) Vgl. Tillemont, *Mémoires etc.* XIV, 380, 486; Ceillier, *Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques* Paris 1747 XIII, 286; Dupin, *Nouvelle bibliothèque des auteurs sacrés* III, 2, 46; Fleury, *Hist. de l'Eglise* VI, 67; Mai, *Classici Auctores* X, p. XIX, XXII; Werner, *Gesch. der apologet. Litteratur* II, 216; Fessler, *Instit. patrolog.* II 575; Kopallik, *Cyrill v. Alexandrien* Manz 1880, p. 360. Fabricius-Harless *Bibl. gr.* IX, 484.

2) 4. Aufl. S. 336.

3) III, 22.

auch eine archaeologische Bedeutung gewonnen. Ein jüngerer Archaeologe beruft sich nämlich in seiner verdienstvollen Schrift: Die Darstellungen der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria auf den Kunstdenkmälern der Katacomben (Freiburg 1887) auf dieselbe, um Lehner gegenüber das Vorhandensein von Marienkirchen vor dem III allgemeinen Concil zu beweisen. Die von Liell angezogene Stelle lautet in seiner Uebersetzung: „ Sei gegrüsst, Maria, du Gottesgebärerin, derenthalb im Evangelium gesagt wird: Gebenedeit, der da kommt im Namen des Herrn; *derenthalb in den Städten, Dörfern und Inseln der Rechtgläubigen, Kirchen errichtet sind.* „ Auf diese Worte gründet Liell folgende Argumentation: „ Die letzten Worte des hl. Cyrillus weisen uns auf eine neue Bethätigung der Verehrung hin: nämlich, dass Maria zu Ehren Kirchen erbaut wurden. Um die Beweiskraft dieser Worte recht zu würdigen, sei darauf aufmerksam gemacht, dass Cyrillus dieses sagt als etwas, das selbstverständlich ist, das nichts Neues, nichts Ungewöhnliches ist; dass er es sagt, ohne von den vielen Bischöfen einen Widerspruch befürchten zu müssen, als wisse er, dass alle mit ihm übereinstimmen und ihm bezeugen, dass in ihrer Heimath dieselbe Verehrung zu Maria in derselben Weise sich bethätigt. Diese zahlreichen Kirchen sind nicht etwa durch die nestorianischen Streitigkeiten entstanden; nein, sie sind schon da, ehe Nestorius seine ketzerischen Ansichten ausgesprochen „ (S. 41).

Der Umstand, dass diese bisher wenig beachtete Stelle ¹⁾ nicht nur den Beweis für das höhere Alter einer von der ephesischen verschiedenen Marienkirche, den Lehner (Die Marienverehrung in den ersten Jahrhunderten 2. Aufl. S. X) vermisst, erbringen würde, sondern überdies auf eine grosse Anzahl von

¹⁾ Lehner übersah sie jedoch nicht, wie Liell meint; er citirt eine längere Stelle aus eben dieser Homilie (S. 220).

Marienkirchen schliessen liesse, veranlasste mich die schon früher angestellte Untersuchung über die betreffende Homilie des hl. Cyrill nochmals aufzunehmen. Hiebei drängten sich mir aber die bereits gehegten Zweifel an der Echtheit derselben ¹⁾ mit erneuter Kraft auf. Die Gründe, worauf sich meine nunmehrige Ueberzeugung von der Unechtheit derselben stützt, sollen im folgenden vorgelegt werden.

I. Sehen wir uns zunächst die handschriftliche Ueberlieferung an. Das in den früheren Ausgaben der Werke Cyrill's fehlende Encomium nahm zuerst der Canonicus Aubert in die von ihm veranstaltete Gesamtausgabe auf. ²⁾ Er fand es in einer Handschrift der Bibliotheca regia von Paris, die er als codex mendosissimus bezeichnet, ohne jedoch weitere Angaben über Alter, Beschaffenheit, Werth derselben zu machen. Sie lässt sich daher aus dem Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la bibliothèque nationale von Henri Omont (Paris 1886, I) nicht mit Sicherheit erkennen. Combefis nahm in seine Bibliotheca concionatoria (I, 418) einige Stellen aus dem Encomium auf aus einem Cod. reg. und cod. Mazarin., deren Beschreibung er auch unterlässt. Wahrscheinlich benutzten Aubert und Combefis denselben cod. reg., der wohl kein anderer sein kann als der von Omont (S. 235 ff.) beschriebene cod. 1173 saec. XI (früher Fontabl.-Reg. 1820) mit einer Homilia S. Cyrilli Alexandrini in laudem Mariae Virginis (f. 152-54). Den cod. Mazarin. aber halte ich für identisch mit dem jetzigen codex 1171 (früher Mazar.-Reg. 2026) saec. X, der ebenfalls das Encomium enthält (vgl. Omont S. 235). Dazu kommt noch ein cod. Coisl., den Fabricius vermerkt (Bibl. Gr. X, 279; vgl. Montfauc. Bibl. Coisl. S. 388)

1) Vgl. Tübinger Theol. Qu. Schrift. 1888, III H. S. 406.

2) Opera omnia Lutet. 1630, V. 2. S. 379 ff; abgedruckt bei Migne Patrol. Graeca 77, 1829 ff.

und eine Handschrift, die Labbe, Nova Bibl. Mss. Paris 1653 S. 80 ohne nähere Ortsbestimmung erwähnt. Neben diesen 5 Hdschr. kann ich noch anführen (ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen) je eine Hdschrift der Bibl. zu Wien ¹⁾, Lyon ²⁾, Brüssel ³⁾, und zwei aus der Vaticana. Von diesen Hdschriften verdient n. 8176 der Bibl. royale des Ducs de Bourgogne kaum erwähnt zu werden: diese aus dem 2. Drittel des 17. Jahrh. stammende Hdschr. enthält nur eine lateinische Uebersetzung des „Encomium B. Cyrilli ep. Alex. in sancta Maria Deipara (*sic*)“. Fast ebenso schlecht steht es mit dem Codex Vat. gr. 655, eine Papierhdschr. sehr jungen Datums. Sie gehört dem 17., höchstens dem ausgehenden 16. Jahrh. an. Auf Fol. 30 ff. steht unser Encomium mitten unter einer grösseren Anzahl von *μαρτύρια, θαύματα, βίοι* und *επιλόγαι* verschiedener Autoren, die der Abschreiber älteren Menaeen entnahm, wie die mit herübergenommenen Angaben von Monat u. Tag darthun. Die Autorität dieser Miscellanhandschriften ist nun bekanntlich nicht gross und speciell enthalten die griechischen Menaeen sehr viel Unechtes ⁴⁾. So findet sich denn auch im genannten Codex fol. 83^v eine Notiz von

1) Cod. hist. 128 c, (Nessel, Catalog. etc., bei Lamberius-Kollar VIII, 820 cod. 39 fol. 113-17); sie enthält Homilien z. B. v. Andreas Cret., Joan. Damasc., Thom. v. Aquin.

2) Cod. 542 saec. XII. (cf. Henri Omont, *Catalogue des manuscrits grecs des départements*, Paris 1886, S. 42) auf f. 368-84. Das übrige sind meistens Homilien und einige *βίοι*.

3) N. 8176 im *Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale des ducs de Bourgogne*. Bruxelles et Leipzig 1842.

4) Vgl. das Urteil der Bollandisten *Acta Stor. Sept. Antwerpiae*, 1732 S. 305, von Le Nourry ed. Lucii Caecilii de morte persecutor. S. 266, von Franz Görres, *Kritische Untersuchungen über die Licinian. Christenverfolgung* Jena 1875 p. 76-92. Die Ansicht des letztern kann ich jedoch nicht unbedingt zu der meinigen machen.

Card. Mai, wonach die hier Eusebius zugeschriebene Homilie unter den spuria des hl. Chrysostomus vorkommt. Der Charakter ihres Inhaltes spricht auch gegen den palaeographisch besseren Cod. Ottob. 415, eine Bombycinhandschrift aus dem XIV Jahrh., welche verschiedene Homilien (von Chrysostom., Sophronius, Andreas v. Creta) nebst Wundererzählungen (z. B. von Clemens), und Acta (z. B. v. Matthaeus und Andreas) enthält ¹⁾: lauter Schriften die entweder einer späteren Zeit angehören oder offenbar unecht sind. Die übrigen Handschriften habe ich nicht eingesehen; nach Ausweis der Cataloge sind sie aber alle einander nahe verwandte Sammlungen von Homilien u. s. w., in denen vielfach dieselben Schriften und dieselben Namen zurückkehren ²⁾. Wenn daher auch eine der Pariser Handschriften dem 10. Jahrh. angehört, so kann hieraus nichts weiteres gefolgert werden, als dass das Encomium bereits im 10. Jhr. Cyrill zugeschrieben wurde. Die aufgezählten Hdschriften gehören überdies nicht zu den eigentlichen Cyrillcodices: Keiner von diesen enthält die fragliche Homilie, soweit die Hdschriftencataloge Auskunft geben, die mir in der reichen Münchener Staatsbibliothek zugänglich waren. In gleicher Weise fehlt sie sowohl in den hdschriftlichen Acten der Synode v. Ephesus als in den Concilsammlungen von Harduin, Mansi u. s. w., die doch mehrere von Cyrill und anderen Bischöfen gehaltene Concilspredigten aufweisen. Beachtenswert ist in dieser Beziehung eine aethiopische Hdschr. des British Museum (cod. add. 16.200 vgl. Catalog. cod. mss. orient. etc. III, 12), welche eine größere Anzahl von diesen Synodalpredigten Cyrills und anderer

1) Fol. 233-39. Die Ueberschrift lautet: Τοῦ ἁγίου Κυρίλλου ἀρχιεπισκόπου Ἀλεξανδρείας εἰς τὴν ἁγίαν Θεοτόκον καὶ εἰς τοὺς ἁγίους πατέρας ἐν Ἐφέσῳ ἐπὶ τῆς συνόδου κατὰ Νεστορίου τοῦ δυσσεβοῦς καὶ ἀπειρώτου.

2) Vgl. oben; für die Pariser Handschriften H. Omont l. c. S. 234 ff.

Bischöfe als die bisher gedruckten, nicht aber die in Frage stehende enthält, was um so mehr auffällt, als in diesen aethyopischen Hdschriften überhaupt das Lob Mariens oft wiederkehrt. Auch die an Uebersetzungen aus cyrillischen Werken reichhaltigen syrischen Handschriften des Brit. Mus. ergeben endlich dasselbe negative Resultat ¹⁾.

II. Die handschriftliche Ueberlieferung des Encomiums kann also kein genügendes Gegengewicht bilden gegenüber einer Reihe von inneren Gründen. Diese, wie mir scheint gegen die Echtheit entscheidenden Gründe ergeben sich aus der Vergleichung unseres Encomiums mit der IV. ephesinischen Homilie des hl. Cyrill. Die Aehnlichkeit zwischen beiden Homilien hat Tillemont bereits bemerkt, verfolgt sie aber nicht näher; Ceillier und nach ihm Kopallik sprechen nur von einem ähnlichen Inhalt beider. In ihrer ganzen Tragweite lässt sich allerdings diese Aehnlichkeit auf den ersten Blick nicht erkennen; wenn man sich aber durch die Umstellungen und die die Parallelstellen trennenden langen Ausführungen im Encomium nicht täuschen lässt, so kann dessen vollständige Abhängigkeit von der IV. Homilie keinem Zweifel mehr unterliegen. Die auffallendsten Parallelstellen lasse ich folgen.

HOMILIA IV M. 77, 99.

ENCOMIUM M. 77, 1029.

I. EINGANG.

Die Anwesenheit der Väter tröstet Cyrill.

Φαιδρὸν ὄρω τὸ σύστημα Φαιδρὸς ἡμῶν ὁ λόγος, καὶ χάρι-
 τῶν ἁγίων πάντων συναηλοπότων τος ἐμπεπλησμένος, ἐπειδὴ καὶ λαμ-
 προθύμως.... Ἄλλὰ γὰρ ἐν λύπῃ πρὸς ἡ τῶν ἁγίων Πατέρων σύ-
 με διάγοντα πολλῇ εἰς χαρὰν νοδος. Καὶ γὰρ σφόδρα μου ἐν

¹⁾ Vgl. *Catalogue of syriac manuscripts in the british Museum by Wright*. London 1870-72, III, 1205.

HOMIL. IV.

ENCOMIUM.

μετέβαλεν ἡ τῶν ἁγίων Πατέρων παρουσία. 992 A.

λύπη ὑπάρχοντος διὰ τὴν παράνομον βλασφημίαν Νεστορίου διήγειρον τοῦτο τὸ πολύκλωνδον καὶ ἀγγελικὸν καὶ ἐπουράνιον Ψάτρων. 1029 C.

In einer Reihe von Sätzen folgt im Encomium das Lob der Väter, der Stadt Ephesus und des Evangelisten Johannes.

II. LOB MARIAS.

1. ihre Würde

Χαίροις παρ' ἡμῶν, Μαρία Θεοτόκε 992 B.

Χαίροις δὲ καὶ αὐτὴ, Μαρία Θεοτόκε, Παρθενομήτωρ, φωτοφόρε, σκεῦος ἀμίαντον..... 1232 C.

τὸ σεμνὸν κειμήλιον ἁπάσης τῆς οἰκουμένης (ibid).

Χαίροις Μαρία, τὸ κειμήλιον τῆς οἰκουμένης 1032 D.....

ἡ λαμπὰς ἡ ἄσβεστος

Χαίροις Μαρία, ἡ λάμπας ἡ ἄσβεστος. Ἐκ σοῦ γὰρ ὁ ἥλιος τῆς δικαιοσύνης γεγέννηται.

..... ὁ ναὸς ὁ ἀκατάλυτος (ibid).

..... Χαίροις Μαρία, ὁ καταλυτος¹⁾ ναὸς, μᾶλλον δὲ ἅγιος, καθὼς βοᾷ ὁ προφήτης Δαβὶδ λέγων. Ἅγιος ὁ ναὸς σου, θαυμαστὸς ἐν δικαιοσύνῃ. 1032 D.

καὶ χωρίον τοῦ ἀχωρήτου.... χαίροις, ἡ τὸν ἀχώρητον χωρήσασα ἐν μήτρᾳ ἁγία παρθενικῇ. 992. B.

Χαίροις, Μαρία, τὸ χωρίον τοῦ ἀχωρήτου, ἡ τὸν Μονογενῆ Θεὸν Λόγον χωρήσασα, ἡ τὸν στάχυν ἄνευ ἀράτρου καὶ σπέρματος βλαστήσασα τὸν ἀμαράντινον. 1032 D.

1) Soll ἀκατάλυτος heissen.

HOMIL. IV.

ENCOMIUM.

ἡ μήτηρ καὶ παρθένος,

...Χαίροις, Παρθένε Μαρία, μήτηρ, καὶ δούλη, Παρθένε μὲν, διὰ τὸν ἐκ σοῦ τῆς Παρθένου τεχθέντα, μήτηρ δὲ διὰ τὸν ἐν ἀγκάλαις σαῖς βασταχθέντα, καὶ γάλακτι σῶν τραφέντα, δούλη διὰ τὸν μορφὴν δούλου λαβόντα.

2. ihr Wirken.

δι' ἧς ὀνομάζεται ἐν τοῖς Εὐαγγελίοις εὐλογούμενος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου. 992 B.

...Χαίροις, Μαρία Θεοτόκε, δι' ἧς ἐν Εὐαγγελίοις κηρύσσεται Εὐλογούμενος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου. 1033 B.

...δι' ἧς ἄγγελοι καὶ ἀρχάγγελοι εὐφραίνονται 992 B.

Χαίροις, Μαρία Θεοτόκε, δι' ἣν ἄγγελοι χορεύουσιν, ἀρχάγγελοι σκιρτῶσι φρικωδεστάτους ἕμους ἀναπέμποντες.

...δι' ἧς τὸ ἐκπεσὸν πλάσμα εἰς οὐρανοὺς ἀναλαμβάνεται 992 C.

Χαίροις, Μαρία Θεοτόκε, δι' ἧς προῆλθεν ὁ τοῦ πρωτοπλάστου πλάστῃς, καὶ τῆς παραβάσεως αὐτοῦ διωρθωτῆς καὶ τῆς ἐν οὐρανῷ βασιλείας ὁδηγός. 1033 C.

...δι' ἧς βάπτισμα ἅγιον γίνεται τοῖς πιστεύουσιν 992 C.

...X. M. Θ., δι' ἧς βάπτισμα ἁγιοσύνης φρικτὸν τε καὶ Ἰορδανικὸν ἔβρευσεν. 1033 C.

...δι' ἧς εἰς πάσαν τὴν οἰκουμένην Ἐκκλησίαι τεθεμελίωνται. 992. C.

...δι' ἣν καὶ ἐν πόλεσιν καὶ ἐν κώμασι καὶ ἐν νήσοις Ἐκκλησίαι ὀρθοδόξων τεθεμελίωνται. 1033 B.

...δι' ἧς ὁ μονογενὴς Υἱὸς τοῦ θεοῦ φῶς ἔλαμψε τοῖς ἐν σκότει καὶ σκίῃ θανάτου καθημένοις. 992. C.

X. M. Θ., δι' ἧς ἐπέλαμψε φῶς τοῖς ἐν σκότει καὶ σκίῃ θανάτου καθημένοις. Ὁ λάος γάρ, ψησιν, ὁ καθημένος ἐν σκότει, ἴδε

HOMIL. IV.

ENCOMIUM.

δι' ἧς προφήται προεμήνυ-
σαν. 992 C.

.... θάλαττα δὲ ὑπετάγη, τοὺς
ιδίους συνδούλους ἐπιγνοῦσα καὶ
σκιρτόντων κομάτων ἀγρίων, ἡ τῶν
ἀγίων ἐπίβασις εἰς γαλήνην μετέ-
βαλεν. 992. D.

Γαῖαν δὲ, τὴν ποτε ὑπὸ ληστῶν
διοδευομένην, ἡ τῶν πατέρων
ὁδοιπορία εἰς εἰρήνην μετέ-
βαλεν ὡς ὠραῖοι γὰρ οἱ πόδες
τῶν εὐαγγελιζομένων εἰρήνην
ποίησαν εἰρήνην; Ἰησοῦν τὸν
Κύριον ἡμῶν (... 992 D.), ὃν ἔτεκε
Μαρία.

φῶς μέγα. Ποῖον ἄρα φῶς, εἰ μὴ τὸν
Κυρ. ἡμῶν Ἰησ. Χρ. τὸ φῶς τὸ ἀλη-
θινόν, τὸ φωτίζον πάντα ἄνθρωπον
ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον. 1033. B.

X. M. Θ. δι' ἧν προφήται κε-
λαδοῦσιν 1033. A.

X. M. Θ, διὰ σοῦ γὰρ καὶ τὰ
θαλάττια κύματα γαληνῶτα
καὶ ἡσυχάζοντα, τοὺς συνδούλους
ἡμῶν καὶ συλλειτουργοὺς μετὰ χα-
ρᾶς καὶ ἡμερότητος ἐβάστασεν.
1033. C.

Καὶ γὰρ ἡ γῆ ποτε ὑπὸ λη-
στῶν πατουμένη τῇ τῶν Πα-
τέρων ἐπιδημία εἰς εἰρήνην
μεταβέβληται. Γέγραπται γάρ
Ὡς ὠραῖοι οἱ πόδες τῶν εὐαγ-
γελιζομένων εἰρήνην. Ποίαν
εἰρήνην; ἦν βλασφημίας Νεστό-
ριος οὐ παρεδέξατο λέγων, ὅτι Οὐκ
ἔτέχθη, φησὶν, ὁ Κύριος ἡμῶν
Ἰησοῦς Χριστὸς, ὁ τοῦ Θεοῦ
Υἱὸς Λόγος ἐκ τῆς Παρθένου
Μαρίας κ. τ. λ.

III. BEKÄMPFUNG DES NESTORIUS.

I.

Die Haeresie des Nestorius ist schlimmer als alle anderen.

Ἄλλ' ἐρεῖς μοι Ἰουδαίων τὴν
ἄρνησιν; οἱ προφήται τούτους ἀπε-
κήρυξαν.... Ἄλλὰ Ἀρείου τὸ πι-
κρὸν νόσημα; φιλοκαθεδρίας λοι-

Μὴ μοι λοιπὸν τις λέγετω τὴν
τῶν ἀχαρίστων καὶ μικρῶν Ἰου-
δαίων ἀπότομαν τόλμον, ἣν κατὰ
Χριστοῦ ἐτόλμησαν οἱ ἀγνώμονές

HOMIL. IV.

ENCOMIUM.

μιχῆς τὸ ἐπιθύμημα. Ἀλλ' Ἑλληνικῆς ἀσελγείας τὸ ἀνόνημον καὶ ἄθεον φρόνημα; ἁγνωσιᾶς τὸ ἐπιτήδευμα. . . . Πᾶν ἔθνος πορευόμενον ἀθεμίτοις κώμοις τοὺς (οὗτος) τῆ κακίᾳ ὑπερῆρεν.
993 A.

τοτε. . . . Ἐπι δε καὶ πλάνην Ἑλλήνων καὶ κνίσσας ἀνόμους καὶ θυσίας παρενόμους λίθοις προσφερομένας, ἀλλὰ καὶ τοῦτο ἁγνωμοσύνης τὸ ἐπιτήδευμα, μήτε τὴν πικρὰν νόσον Ἀρείου, καὶ τὴν μιαιρωτάτην βλασφημίαν τῶν Μανιχαίων. . . . οἶμαι παντας ὑπερέβαλεν ἢ τούτου κακία, καὶ πεπλήρωται εἰς αὐτὸν. . . . 1036. B. C.

2.

Nestorius achtet nicht auf die Aussprüche des Apostels Paulus und des Propheten Jesaias.

Ἄρα γὰρ οὐκ ἐπέισθης Παύλω λέγοντι· Κἄν ἄγγελος ἐξ οὐρανοῦ... Παῦλος οὐκ ἔπαυσέ σου τὸ κενὸν φρόνημα.

. . . Ὅν (Νεστόριον) οὐκ ἔπεισε Παῦλος ὁ ἀπόστολος, τὸ σκεῦος τῆς ἐκλογῆς, ὃ τέττιξ., τὸ εὐαγγελικὸν καὶ ἐπουράνιον θυμίαμα, ἡ μυροτόκος πηγὴ, ὃ ἐπιστολοφόρος καὶ ἐπιστολογράφος, ὃ πηρωθεὶς ἐν τῇ ὁδοῦ καὶ ἀναβλέψας δι' ὅλου πρὸς τὸ ὕψος τοῦ οὐρανοῦ τῆ θεογνωσίᾳ, ὃν ὀπτασία Χριστοῦ ἐπ' ὄψιν ἔβριψεν καὶ θεωγνωσία πάλιν πρὸς πίστιν ὠδήνησεν.

ἀλλ' Ἡσαίας εἰπὼν Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἔξει καὶ τέξεται υἱόν, καὶ καλέσουσιν κ. τ. λ. 993 B.

καὶ ὃ μεγαλόφρων Ἡσαίας, υἱὸς Ἀμῶς τοῦ προφήτου ὃ ἐκ προφήτου προφήτης, ἐκήρυξε λέγων· Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἔξει κ. τ. λ. 1037 B.

Οὐκ ἠδέσθης θεὸν ἐξομοιωῶν περὶ σικῆ βασιλείᾳ; 993. C.

Περσικῆ γὰρ βασιλείᾳ ἐξομοιούμενος καὶ τὸν μονογενῆ Υἱὸν τοῦ θεοῦ ἀθετεῖν περιώμενος. 1036 A.

HOMIL. IV.

ENCOMIUM.

Οὐκ ἐνετράπησθε ἀθετεῖν βουλόμενος ἄλλ' οὐ πιστεύετε προφήταις, πατέρων καὶ εὐαγγελιστῶν καὶ καὶ ἀποστόλοις καὶ τῷ ἀρχαγγέλῳ προφητῶν παραδόσεις. 993. C. Γαβριήλ. 1037. B.

Nestorius möge wenigstens dem Satan glauben.

... "Ἀκούσον κἄν τῶν δαιμόνων Κἄν τοὺς συνδαίμονάς σου μί-
λεγόντων Τί ἡμῖν καὶ σοὶ. Γίε μῆσαι τοὺς φρίζαντας αὐτοῦ τὴν
τοῦ θεοῦ, ἤλθες πρὸ καιροῦ δύναμιν καὶ φωνήσαντας. Τί ἡμῖν
βασανῖσαι ἡμᾶς. 99 . B. καὶ σοὶ, Ἰησοῦ Γίε τοῦ Θεοῦ;
ἤλθες ὄθι πρὸ καιροῦ βασανῖσαι ἡμᾶς. Εἰ γὰρ κατ' ἐκεῖνον τὸν
καιρόν ν... λ. An diesen Text

knüpft im Encomium eine längere Erörterung an.

4.

Nestorius hat den kaiserlichen Hof zu
verführen gesucht.

Ἄλλὰ γε μὴ ζητούμενος πρὸ καιροῦ Βελίαλ μιμησάμενος, ἐνόμισας σειραῦς τῶν σῶν ἀνόμων ἐνοίων πείθειν βασιλέα φίλον ὀρθοδόξιας καὶ προσκυνητὴν ὁμοουσίου Τριάδος, δι' ἧς διηγετικῶς βασιλεύει... δι' ἧς χόρος αεὶ παρθένων βασιλεύει...

Οἱ δαίμονες σὺν τῷ πατρὶ αὐτῶν τῷ διαβόλῳ, Γίον θεοῦ καλοῦσι τὸν ἐκ Μαρίας γεννηθέντα, καὶ οὗτος τὸν Γίον Θεοῦ εἰς ἄνθρωπον μεταφέρει, καὶ ἀνατροπὴν τινα καὶ μακίαν καλὴν εὐράμενος, ἀνάστατον ποιῆσαι ἐζήτησε τὸν εὐσεβέστατον βασιλέα, φίλον καὶ δοῦλον ὄντα τῆς ὀρθοδόξου πίστεως ἔτι δὲ καὶ χόρον ἀγίων βασιλίδων ἐν πίστει διαλαμπουσῶν

Ἄλλ' ἰδοὺ ἐπληρώθη καὶ ἐν σοὶ Ἐν τοῖς ἔργοις τῶν χειρῶν αὐτοῦ σὺ νελήφθη δ' ἁμαρτωλός. 993. C. D.

Ἄλλ' οὐκ ἠδυνήθη εἰς τέλος προχωρήσαι. 1037. C.

5.

Cyrrill freut sich nicht des Sturzes des Nestorius;
er und P. Coelestin haben ihn gewarnt.

Καὶ νῦν οὐ τὸν πεσόντα κα-
ταβάλλω, οὐδὲ τὸν κλυδωνιζόμενον
καταποντίζω.

Ἄλλ' ἄρα σοῦ πεσόντος ἢ
ναυαγήσαντος περὶ τὴν πίστιν, ἡμεῖς
χεῖρα οὐκ ὠρέξαμεν; Μάρ-
τυρα δέχου τὸν τίμιον καὶ ἅγιον
ἄρχιεπίσκοπον μεγάλης Ἑρώ-
μης Κελεστίνου, συνεχῶς γρά-
φοντά σοι ἀποστῆναι τοῦ ματαίου
καὶ ἀνωφελοῦς καὶ ἀσυστάτου δόγ-
ματος ἔτι μὴν καὶ τὴν ἡμετέραν
πτωχείαν διὰ γραμμάτων βραχέων
τὸν αὐτὸν τρόπον παρακαλοῦντας...
... σὺ δὲ οὐκ ἐλογίσω ἡμᾶς...
996. A. B.

Ἄλλὰ μὴ δόξῃ τις ταῦτα ἡμᾶς
λέγοντας ὡς ἐπιχαίρειν τῷ πτώ-
ματί σου, πανάθλιε... .

Καὶ γὰρ πεσόντος σου ἐπὶ
τὸ σκάμμα τῆς δυσφημίας ταύτης,
χεῖρά σοι διὰ γραμμάτων ὠρέ-
ξαμεν, καὶ παρήκουσας τῆς ἡμε-
τέρας μετριότητος... Ὅτι γὰρ
τουτων οὕτως ὄντων ἀληθῶς μάρ-
τυρα παρέχωμεν ἀξιοπίστον, τὸν
ἀγιώτατον καὶ ἀρχιεπίσκοπον
πάσης τῆς οἰκουμένης, Πατέρα τε
καὶ πατριάρχην Κελεστίνου τὸν τῆς
μεγαλοπόλεως Ἑρώμης, ὃς καὶ
αὐτός σοι διὰ γραμμάτων παρή-
νεσε, λέγων ἀποστῆναί σε τῆς
μανιωδестаῆς δυσφημίας. Καὶ πα-
ρήκουσας αὐτοῦ... . 1040 B.

6.

Verurteilung des Nestorius.

Διὰ τοῦτο ὁ Θεὸς ὃν παρε-
λογίσω, καθεῖλέ σε, καὶ ἐξέτιλε τὸ
ρίζωμα σου ἐκ γῆς ζώντων. 996 B.

Διὰ τοῦτό σε ὁ Θεὸς καθε-
λεῖ 1) εἰς τέλος ἐκ τῆς ἱερωσύνης,
καὶ ἀπὸ τῆς τῶν Πατέρων σοφίας
ἐκτελεῖς καὶ ἐκτείλας πρότερον ἀπὸ

1) Aubert hat noch mehrere andere Fehler aus seinem codex mendosissimus herübergewonnen.

τῆς βασιλικῆς πόλεως, ἔπειτα καὶ
ἐκ τοῦ θρόνου τῆς ἀρχιερωσύνης.
1040. C.

HOMIL. IV.

ENCOMIUM.

IV. SCHLUSS.

Ermahnung, am Glauben und Gehorsam gegen die Obrigkeit
festzuhalten.

Γένοιτο δὲ ἡμᾶς τρέμειν καὶ προς-
κυνεῖν τὴν ἐνότητα, . . . καὶ τρέμειν
καὶ σέβειν τὴν ἀδιάστατον Τριάδα

καὶ βασιλεῖ θεοφιλεστάτῳ ὑπη-
κόους γίνεσθαι καὶ ἀρχαῖς καὶ ἐξου-
σίαις ὑποτάσσεσθαι

ὅτι αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς
αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.
996 B. C.

Ἡμεῖς δὲ πάντες οἱ τῆς ἀληθείας
ἐξακολουθήσατες τοῦ Εὐαγγελίου ἐσό-
μεθα, μετὰ τὸ προφητικὸν βῆμα
ὡσεὶ ἔλαϊα κατάκαρπος ἐν τῷ οἴκῳ
τοῦ θεοῦ δοξάζοντες τὸν θεὸν
Πατέρα παντοκράτορα, καὶ τὸν
μονογενῆ τὸν ἐκ Μαρίας γεννη-
θέντα καὶ τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον . . .
ὑποτασσόμενοι βασιλεῦσι
πιστοτάτοις, τιμῶντες καὶ τὰς ἐν
τῇ παρθενίᾳ διαλαμπούσας ἁγίας βα-
σιλίδας

ἐν Χρ. Ἰησ. τῷ Κυρ. ἡμῶν, ᾧ
ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν
αἰώνων. Ἀμήν. 1040 C.

Wie diese Gegenüberstellung beweist, haben wir beider-
seits 2 Haupttheile, das Lob Mariens und die Bekämpfung des
Nestorius; die einzelnen Gedanken entwickeln sich in derselben
Reihenfolge und selbst der sprachliche Ausdruck ist sehr oft
beiden Homilien gemeinsam. Der Unterschied besteht nur
darin, dass in der IV. Homilie der Inhalt in möglichst kurze,
gedrängte Sätze gefasst ist, während im Encomium die ent-
sprechenden Ausführungen in einer breiten schleppenden
Form erscheinen. Sobald aber dieses Verhältnis klar liegt,
ist auch dargethan, dass die IV. Homilie die ursprüngliche

und das Encomium nur eine Amplification derselben ist. Diese Erweiterung ist, wie bereits bemerkt, nicht ohne Geschicklichkeit und Sachverständnis vorgenommen worden. Vornehmlich gibt der lange in der IV. Homilie fehlende Eingang mit der Bewillkommung der Väter, der Begrüssung der Stadt Ephesus und dem Lobe auf Johannes den Evangelisten dem Encomium einen Schein von Selbständigkeit, der allgemein getäuscht hat. Weiterhin ist auch in geschickter Weise eine chronologische Bemerkung eingeflochten, dort wo der Redner auf eine Erklärung von Jer. 17, 1 hinweist, die er am vorhergehenden Tage (τῇ προτέρῃ, M. 1036) vorgetragen habe. Dies stimmt allerdings nicht zum Eingang, der durchaus den Eindruck einer Eröffnungsrede hervorrufft; es erklärt sich aber daraus, wie Tillemont und Fessler annehmen konnten, das Encomium sei von Cyrill nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis, vor seiner Abfahrt nach Alexandrien, gesprochen worden. Dass jedoch unser Encomium niemals an der ephesinischen Synode weder am Anfang noch am Ende derselben gesprochen wurde: dafür braucht es keiner weiteren Erörterung. Es könnte nur in Frage kommen, ob nicht etwa Cyrill selbst seine IV. Homilie später überarbeitet habe, wie er es vielleicht auch mit seiner Zuschrift *De recta fide* an Theodosius gethan. Es weist aber schon der Charakter der Uebersetzung auf spätere, geistesärmere Jahrhunderte hin: hierher gehört die grosse Zahl der epitheta ornantia, die sich zum Theil so anhäufen, dass der Zusammenhang der Rede gefährdet wird ¹⁾; sodann gehören dahin die slavischen und nach Effekt haschenden Umschreibungen von einzelnen Ausdrücken sowie die langen Erörterungen von Schriftstellen, die in der ursprünglichen Homilie nur berührt werden und dgl. mehr. Der Uebersetzer verräth sich übrigens trotz

1) Vgl. oben die epitheta zu Paulus.

seiner Geschicklichkeit, sich in die Lage des hl. Cyrill hineinzu-
 zudenken und seine Amplificationen den damaligen Verhält-
 nissen anzupassen, an mehreren Anachronismen und miss-
 verstandenen Stellen. So hat er augencheinlich die IV.
 Homilie für die erste in Ephesus gesprochene angesehen und
 deshalb jene Begrüßungen eingeschalten, während es feststeht,
 dass sie in die Zwischenzeit der Absetzung des Nestorius und
 der Ankunft des Johann v. Antiochien (23-27 Juni 431) fällt.
 Auch ist er besser unterrichtet als Cyrill es damals sein
 konnte, über das weitere Geschick des Nestorius, der zuerst
 von der Hauptstadt entfernt und später den bischöflichen
 Stuhl ganz verlieren würde. Ein ähnlicher (allerdings nur
 sprachlicher) Anachronismus liegt in der Bezeichnung des
 Papstes Coelestin als ἀρχιεπίσκοπον πάσης τῆς οἰκουμένης, πατέρα τε
 καὶ πατριάρχην Κελεστίνον τὸν τῆς μεγαλοπόλεως Ῥώμης, wodurch
 unser Verfasser das einfache Cyrill geläufige ἀρχιεπίσκοπον με-
 γάλης Ῥώμης erklärt. Endlich stellt er sich in offenen Wi-
 derspruch zu Cyrill, wenn es Jesaias bezeichnet als υἱὸς τοῦ
 προφήτου, ὃ ἐκ προφήτου προφήτης. Demgegenüber sagt Cyrill in
 seiner Vorrede zum Amoscommentar ausdrücklich, dass der
 Vater des Jesaias ein anderer Amos gewesen sei ¹⁾. Die Ue-
 berarbeitung kann also nicht auf Cyrill zurückgeführt werden.
 Für eine nähere chronologische Bestimmung bieten die zahl-
 reichen Marienhomilien verschiedener Kirchenschriftsteller
 aus 7-9 Jahrh., Modestus v. Jerusalem, Andreas v. Creta,
 Germanus Tarasius, Theodor Studita einen wertvollen An-
 haltspunkt. Die Beredsamkeit dieser Redner trägt nämlich
 ganz die an unserem Encomium beobachteten Charakter an
 sich; insbesondere kehrt bei ihnen in derselben Weise und
 mit derselben Häufigkeit die jeden neuen Absatz einleitende

¹⁾ Com. in Am. M. P. G. 71, 409: Ἐπισημάνομαι δὲ κάκεινο οἶμαί
 που χρήσιμον, ὡς ἕτερος ἦν Ἀμῶς, ὃ Ἡσαίοι πατήρ.

Begrüßungsformel: *χαίρει, χαίροις* zurück ¹⁾. Auf dieselbe Zeit weist der Umstand hin, dass unser Encomium in Verbindung mit den Marienhomilien der genannten Schriftsteller in den oben besprochenen Handschriften vorkommt. Es kann übrigens nicht befremden, dass man damals auf die ephesinische Marienpredigt, die berühmteste des christlichen Altertums zurückgriff und sie zugleich dem Geschmack jener den Einfachen abholden Zeit anpasste. Eine solche Uebearbeitung einer älterer Vaterschrift scheint übrigens nicht ohne weitere Beispiele zu sein; ein solches liegt wahrscheinlich in dem Leontius v. Byzanz zugeschriebenen Schriften *Adversus Nestorianos* und *contra Monophysitas* vor, die Loofs für bearbeitete Bruckstücke der ursprünglichen *σχολια* des Leontius hält ²⁾. Unser Fall ist aber in der Litteraturgeschichte der patristischen Zeit vielleicht der einzige, in dem wir vermöge des Vergleiches mit dem noch vorhandenen Original die Uebearbeitung sicher erkennen und ihren Charakter bestimmen können, was ihn wohl zu einem sehr beachtenswerten macht. Den Namen des Uebearbeiters aber selbst zu nennen, darauf wird man wohl auch in Zukunft verzichten müssen.

Kehren wir zum Schluss zu der Stelle zurück, welche zu dieser Untersuchung den Anlass geboten, so leuchtet ein, dass die von Liell angezogenen Worte: „ *οἱ ἦν καὶ ἐν πόλεσιν καὶ ἐν κώμαις καὶ ἐν νήσοις ἐκκλησίαι ὀρθοδόξων τεθεμελιωμένοι* „ nichts anderes sind als die Umschreibung des cyrillischen Satzes:

1) Vgl. Modest. M. P. Gr. 86 II, 3301 ff.; Andreas v. Cret. *ibid.* 97, 864 ff. Germanus, 98, 304 ff.; Tarasius, *ibid.* 1497 f.; Theodor Studita 99, 725 f.; Isidor v. Thessal. 139, 83. Bei Basilius Seleuc. im 5ten Jahrh. M. 85, 425 ff. findet sich das *χαίρει* nicht.

2) Vgl. Loofs, Leontius v. Byzanz S. 136 ff. in *Texte u. Untersuch. z. alth. Literatur hrsg. von O. v. Gebhardt u. Harnack III Bd.* 1. 2. Leipsig. 1886.

δι' ἧς εἰς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἐκκλησίαι τεθεμελιώνται. Die Beweiskraft wäre also aus der ursprünglichen Fassung zu schöpfen. Aus dem natürlichen Zusammenhang dieser Stelle ergibt sich aber dafür ein abweichender Sinn. Cyrill schildert in einer Reihe von Relativsätzen die auf ihrer Würde als Gottesmutter beruhende, secundäre und instrumentale Wirksamkeit der hl. Jungfrau in der Heilsordnung, wie nämlich durch sie ¹⁾ (δι' ἧς) die Engel sich erfreuen, das gefallene Menschengeschlecht wieder zum Himmel gelangt, die Taufe den Gläubigen vermittelt wird, Kirchen auf dem ganzen Erdkreis gegründet werden, (τεθεμελιώνται), das Licht in die Schatten des Todes und der Sünde hinein'euchtet usw. Hier kann also von einer Erbauung von Kirchen zu Ehren Maria's keine Rede sein, wenn nicht der ganze Gedankengang zerstört werden soll: Cyrill spricht von der Wirksamkeit Maria's zum Heil der Menschen, nicht von dem, was die Menschen zu ihrer Ehre thun. Die Ansicht Lehner's müsste also durch andere Beweise widerlegt werden.

Auf die Frage selbst nach den vorephesinischen Marienkirchen positiv einzugehen, gehört nicht zu meiner jetzigen Aufgabe. Vielleicht wird sich bei der Besprechung der altchristlichen griechischen Inschriften, die ich, insbesondere die metrischen, zu sammeln begonnen, eine passende Gelegenheit dazu finden ²⁾.

1) Das δι' ἧν im Encomium u. in codd. Vat. 655, Ottob. 415 ist also in das ursprüngliche δι' ἧς abzuändern.

2) Beim Anlass obiger Untersuchung sei es gestattet, der Uebersetzung Ausdruck zu verleihen, dass es höchst zeit- und zweckmässig wäre, an die kritische Sichtung des handschriftlichen Materials der altchristlichen griechischen Literatur heranzutreten: eine notwendige Vorarbeit zu den von Vielen (auch jenseits des Océans) gewünschten griechisch-lateinischen Ausgaben ausgewählter Väterchriften.